

Ein empfindsamer Virtuose

Zum 30. Geburtstag hat die Chopin-Gesellschaft Taunus nicht nur sich ein wunderbares Jubiläumskonzert zum Geschenk gemacht. Das Publikum in der gut besuchten Stadthalle bedankte sich mit tosendem Applaus.

■ Von Brigitte Gaiser

Oberursel. 30 Jahre Künstlerkarriere von Krzysztof Jablonski und 30 Jahre Chopin-Gesellschaft Taunus – was also lag näher, als beide Jubiläen in einem wunderbaren Konzert zusammenzufügen?

Selbstredend war der erste Teil des Programms am Donnerstag in der Stadthalle ausschließlich dem Komponisten gewidmet, zu dessen Ehre die Gesellschaft von

Ilse Schwarz-Schiller, der heutigen Ehrenpräsidentin, vor 30 Jahren gegründet wurde: Fryderyk Chopin (1810–1849). Und wer könnte diesen Komponisten besser verstehen als ein polnischer Interpret? 1985 schon war Jablonski Preisträger des Internationalen Chopin-Klavier-Wettbewerbs in Warschau.

Das alles war also sehr vielversprechend und nach kurzer Sammlung begann der Pianist ganz unprätentiös mit der vertraut verspielten Melodie der Nocturne f-Moll op. 55 Nr. 1, die nach kurz aufblühender Kraft in einer lebhaften Coda endet.

Mit überschäumendem Temperament kam dagegen die Polonaise fis-Moll op. 44 daher. Fast lieblich zu nennen im Mittelteil, doch mit eigenwilligen kleinen

Einschüben versehen. Mit zwei aufsteigenden Läufen durch mehrere Oktaven kehrt die Musik zum Hauptthema zurück und setzt nach verhaltenen Takten einen scharf akzentuierten Schlussakkord.

Mentaler Kraftakt

In der Sonate Nr. 3 b-Moll op. 35, einem der anspruchsvollsten Werke von Chopin überhaupt, deren 3. Satz „Marche funèbre“ unter anderem als Filmmusik berühmt wurde, brachte Krzysztof Jablonski seine großartige Virtuosität zum Ausdruck, legte er all seine Leidenschaft und tiefes musikalisches Verständnis in die Interpretation – enthusiastischer Applaus war der Dank für diesen physisch-mentalen Kraftakt.

Franz Liszt (1811–1886), nur wenig jünger als Chopin, aber mit fast 40 Schaffensjahren mehr, führte ein ziemlich bewegtes Leben, verbrachte seine letzten 20 Jahre als Abbé mit niederen Weihen. Im Liebestraum Nr. 3 – komponiert auf „Oh lieb, so lang du lieben kannst“ – legt er bewegtes und leidenschaftliches Zeugnis seiner Empfindsamkeit ab. „Harmonies poétiques et religieuses: Funérailles“ – auch dies eine interpretatorisch höchst anspruchsvolle Musik – gelten nicht dem jüngst verstorbenen Freund, sondern eher den Opfern des Revolutionsjahres 1849.

Aus den 26 Charakterstücken „Années de pèlerinage“ (Pilgerjahre) wählte Jablonski Vallée d'Obermann. Deutlich war aus dem Vortrag das Ringen zu er-

kennen, welches durch die von Liszt vorangestellten Fragen aus dem Briefroman „Was will ich?“ und „Wer bin ich?“ vom Komponisten intendiert sind. Sehr tief ging der Interpret auf diese Musik ein, führte die Zuhörer sozusagen auf ganz intimmem Weg, den er sich selbst durch jahrzehntelanges Studium beider Komponisten erschlossen hatte.

Der Mephisto-Walzer Nr. 1 gab einen weiteren Höhepunkt des Abends, eine dämonische Musik mit höchsten Ansprüchen an Virtuosität und Interpretation des Pianisten.

Tosenden Applaus konnte Jablonski strahlend entgegennehmen, mit drei Zugaben von Chopin bedankte er sich: Revolutions- und Schwarze-Tasten-Etüde und op. 25, Nr. 12.